

Das Ringen geht weiter

EG *Der Schutz der Bevölkerung vor übermässigem Elektromog ist in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Gerade bei den Handys geht die technische Entwicklung in rasanten Schritten vorwärts. Die IG Mobilfunk Zermatt hat es sich zum Ziel gesetzt, ein Gesamtkonzept für die Standorte von Mobilfunkantennen aller Mobilfunk-Anbieter zu erarbeiten, aus dem die geringstmögliche Strahlung für die Bevölkerung resultiert.*

Man kann sie nicht sehen, nicht hören und nicht riechen. Aber immer mehr Menschen, vor allem Kinder und ältere Mitmenschen, können sie spüren: die technisch erzeugten elektromagnetischen Felder oder kurz gesagt, den Elektromog. Es scheint, dass Elektromog genauso wie Feinstaub, CO₂ Belastung und Klimaerwärmung zu unserer Zeit gehören. Elektromog ist der Preis, den wir dafür zahlen, dass wir immer und überall mit unserem Handy erreichbar sind, dass wir zu Hause schnurlos telefonieren, dass wir Fertigerichte mit der Mikrowelle erhitzen. Elektromog kann krank machen. Verschiedenste Studien haben dies nachgewiesen. Allerdings gehen die Meinungen darüber, wie viel Elektromog

wir ertragen und wann wir krank werden, weit auseinander. Der Schutz der Bevölkerung vor übermässigem Elektromog ist in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Gerade bei den Handys geht die technische Entwicklung in rasanten Schritten vorwärts. Heute dient ein Handy nicht mehr nur zum Telefonieren: Mobiles Internet, WLAN, Bluetooth und andere Technologien führen dazu, dass immer mehr Daten in immer kürzerer Zeit zum Handy gesendet werden. Und gesendet wird diese Datenflut von den UMTS-Antennen, die landauf und landab in grosser Zahl aufgestellt werden. Die immer grösser werdende Zahl von Mobilfunkanbietern, die alle ihre eigenen Mobilfunk-Netze nutzen wollen, ver-

schärft diese Problematik.

Kritisch hinterfragen

Die IG Mobilfunk Zermatt will diese Entwicklung kritisch hinterfragen: Unter dem Motto «So viel wie nötig – so wenig wie möglich» versucht die Interessengemeinschaft den Wildwuchs von neuen Mobilfunkantennen zu bekämpfen. Heute werden Antennenstandorte von den Mobilfunkbetreibern nur aufgrund der Kriterien «bestmögliche Versorgung» zu «kleinstmöglichem finanziellen Aufwand» ausgewählt.

Gesamtkonzept erarbeiten

Völlig ausser Acht gelassen wird dabei das Kriterium der kleinstmöglichen Strahlenbelastung. Das Beispiel der UMTS-Antennen im Kirchturm von Zermatt zeigt dies ganz deutlich: Gegen eine geringe Miete kann ein bestehendes, hohes Gebäude im Zentrum von Zermatt als Antennenstandort genutzt werden. Dass die Klassenzimmer unserer Primarschüler weniger als 100 Meter entfernt sind, spielt für die Mobilfunkanbieter offenbar

keine Rolle. Dies kann und darf in Zukunft nicht mehr so sein: Die IG Mobilfunk Zermatt hat es sich zum Ziel gesetzt, ein Gesamtkonzept für die Standorte von Mobilfunkantennen aller Mobilfunk-Anbieter zu erarbeiten, aus dem die geringstmögliche Strahlung für die Bevölkerung resultiert.

Vorläufiges Bauverbot

Der Gemeinderat von Zermatt hat sich diesem Ziel angeschlossen und eine Studie in Auftrag gegeben, die abklären soll, ob ein solches Gesamtkonzept machbar ist. Gleichzeitig hat er auch beschlossen, eine zweijährige Planungszone, also ein vorläufiges Verbot für den Bau und die Erweiterung von Mobilfunkantennen und dergleichen zu erlassen.

Jede und jeder Einzelne kann aber auch dazu beitragen, die elektromagnetischen Felder, denen wir uns aussetzen, zu minimieren. Strahlungsarme, schnurlose Telefone zu Hause, elektrische Geräte vom Netz trennen, wenn sie nicht gebraucht werden und ein verantwortungsbewusster Um-

gang mit Handy und WLAN können die Strahlenbelastung in jedem Heim verringern. Neue Antennenstandorte sind ohne Vermietung (Zustimmung) der Boden-

oder Hausbesitzer nicht möglich.

Möchten Sie sich der IG anschliessen?
igmobilfunk@zermatt.net



Die Datenflut für Handys wird von UMTS-Antennen gesendet.